

Im Reservelazarett bei Engländern und Franzosen.

Von Carl Schöndube.

Am Sonntag, den 6. September, früh am Morgen, traf in Braun-

Das Lazarett hat ein idealer Park für die Leute, dem Hofst-Platz war noch bis vor kurzer Zeit ein beliebter Vergnügsplatz mit Sommertheater für die Braun-
schweiger Bürger, eignet sich aber seiner Lage wegen außerordentlich zu einem Aufenthaltsort für verwundete Gefangene. Die Gebäude liegen nämlich in einem großen Hofe um einen prächtigen mit großen Schattenbäumen besetzten Platz, der mit Fischen und Hühnern und Hübschen, schattigen Wegen zum Spazierengehen versehen war. Schwierig werden unsere armen Leute, die in die Hände der Feinde fielen, sich gutes Quartier angewöhnen erhalten können. Die nach dem Bürgerpark offene Seite des großen Gartens wurde durch ausgesetzte Bäume, von der eingetragenen Mauer aus, befestigt und beschützt.

Das Lazarett stand unter der Leitung des Sanitätsrats Oberstabsarzt Dr. Hoffmann, nebst drei anderen Ärzten der Stadt, und als Inspektor fungierte Herr Brene, ein gelehrter und geprüfter Apotheker der Stadt, dem mehrere Krankenschwestern vom roten Kreuz, sowie eine Anzahl Sanitätskafeldaten der Landwehr beigegeben waren.

In diesen Tagen nun befand ich mich häufig zum Besuch in Braun-schweig, und meistens lernte ich dann dort bei einem lieben Kriegsgenossen von 70-71, „unserem jüngsten Einjährigen“ Edward Barrels, heute gelbergezogene Penaler, ein. Im Gespräch wurden auch die Gefangenen erwähnt, und kurz entschlossen machten wir ab, hinauszu-
gehen, um die heutigen Franzosen und namentlich die englischen Schar-
schützen in Augenschein zu nehmen. Freund Barrels hatte meine Hoff-
nung, daß wir eingelaufen würden, ich beschwor ihn jedoch, hatte ich doch ein „Salam offene die“ in der Tasche, in Gestalt eines mir von Kamerad Langhans, dem Rekruten unserer Kräfteergänzung, mitgegebenen Empfehlungsbriefes, in dem ich als Mitarbeiter und Korrespondent der Zeitung der Mittelwelt vorgehoben, bereitwillig ins Speichzimmer und meldete uns den Behörden an, und ein paar Minuten später fanden wir den Herrn Sanitätsrat sowie einem Hauptmann der Landwehr und den übrigen Herren gegenüber, die uns außerordentlich freundlich einluden, in Begleitung des Inspektors Brene die Einrichtung des Lazarets in Augenschein zu nehmen.

Im Gespräch wurde ich nun gefragt, ob ich nicht in einem nachmittags stattfindenden Bericht der gefangenen englischen Offiziere den Dolmetscher machen und zugleich einige Briefe, die dieselben an ihre Angehörigen in England geschrieben, übersehen wolle. Das Garnisonkommando hatte gerade dieses Verlangen gestellt und befohlen, den englischen Stabsarzt Captain Williams einem Bericht zu unterziehen und festzustellen, warum er gerade bis hieher noch Braun-schweig mitgenommen und nicht oben bei Paris, bei den dort gefessenen schwerverwundeten Soldaten gelassen sei. Nachdem ich mich bereit erklärt hatte, das Amt zu übernehmen, und die Zeit für das Verhör bestimmt war, traten vier unsere Besichtigung an.

Ich muß gesehen, ich war überrascht zu sehen, wie sauber, rein und raumreich dieses schöne Garnisons-
Krankenhaus in so kurzer Zeit vor zwei Wochen lauffen wir noch der prächtigen Musik der leidenschaftlichen Dreierle oder Pötte mit Gelang.
„Wie einstmals im Mai“, zu einer Seite der Menschenliebe und Wärme bezeugt, umschaffen war. Die Verwundeten waren alle in reine, blauweiße gestreifte Wäsche getel-

den, aber nach England wurde er nicht entlassen, wie er wünschte, sondern seine nächste Heimat wurde das große Lager in Munster, in dem er noch mehrere seiner Kameraden angetroffen haben wird.

Der Captain verlangte auch nun wieder, daß ihm mehr Freiheit gelassen und ihm gestattet würde, in die Stadt zu gehen, um Einkäufe zu machen zu können. Nach Prüfung des deutsch geschriebenen Dolmetscher wurde jedoch gefunden, daß auf demselben eine Randbemerkung zum Stappentommando in Latein stand, welche lautete: „Soll unter Um-
ständen doch festgehalten werden“. Und so wurde nach unserem Captain wohl später erlaubt, in Begleitung seiner Einkäufe in der Stadt zu ma-

Ein verächtlicher Giftmichel.

Handwritten text in German: "I was issued at Plymouth with... about it being correct ammunition... The revolver ammunition was of the same pattern as issued to me & the other officers of the 4th M.D. Battalion in June last to fire their annual revolver course."

Richard Harding Davis, Novellist und gelehrter Kriegskorrespondent, erklärt in einer Zuschrift an die New York Times, daß er die ihm gelieferten Dumdum - Aergel. Er wird darunter verstehen, daß es sich nicht um die Fälschung eines Namens handelt. Daß Richard Harding Davis überhaupt nicht weiß, wovon er spricht, sondern nur so ins Blaue hinein die deutschen Offiziere begreift, geht er übrigens selbst ein, indem er sich den Ausschluß läßt, er wolle dem deutschen Volksthafer in Washington, Grafen Bernstorff, hundert Dollars senden, falls Oberst Gordon unerlöschlich. Wenn er nicht länger in einer deutschen Zeitung ist, sondern die Freiheit hat, sich zu schämen, und dann zugleich den Brief geschrieben zu haben, will ich dem deutschen Volksthafer \$100 schicken."

mandant sagte mir, wir dürften Briefe von der Heimat erbatnen. Mein Fuß heißt sehr gut. Siehe Du nur darnach, daß Du munter und gesund bleibst, und achte auf unser Kind. Deine Briefe sollst Du folgendenmaßen adressieren: Major R. F. Meitelohn, durch die Garnison - Kommandantur Braun-schweig. Die Briefe werden natürlich vor der Abendung gerichtet und gelesen.

„Wir haben soeben ganz ausgezeichneten Kaffee mit Milch und frische Weisbrotchen mit Butter erhalten, so daß wir uns recht wohl fühlen. Aber unser Volk und die Regierung muß es arrangieren, daß wir zurückkommen können, wenns geht auf Parole oder durch Auswechslung. Ich lege Dir eine Karte der Leute bei, die in der Schlacht bei Hautcourt am 26. August von meinem Bataillon gefallen oder verwundet sind. Ich habe mir alle Mühe gegeben, alles genau festzustellen, möchte aber doch die Garantie für die Richtigkeit nicht ganz übernehmen. (Hier folgt eine Liste von 61 Gefangenen und Verwundeten). Wären unsere Krankenwagen zur Stelle gewesen, dann wären wir nicht gefangen worden. Es war aber ein Unglückstag. Wie schön war es wohl gewesen, zu Hause als Verwundeter seiner Genesung entgegen sehen zu können, gepflegt und geheilt zu werden. Man hätte so viel gute Dinge tun können, ich hoffe nur, daß wir uns bald wiedersehen werden, mein liebes Kind.

„Man ist hier sehr freundlich zu uns, und jeder tut, was er kann, für uns. Ich wünschte und hoffe nur, daß wir bald zurückkehren könnten, entweder indem wir unser Ehrenwort geben, an diesem Kriege nicht mehr teilzunehmen, oder daß vielleicht die Friede arrangiert werden möchte. Wir wissen nicht, wie die Dinge drausen stehen. Ende mir Deine Briefe nach hier, an die beigegebene Adresse, und wenn möglich, laß unser Generalkommando meinem Vater von den hiesigen Vorgängen Mitteilung machen. Der hiesige Kom-



„Wie viel Kinder seid ihr denn?“
Friedrich: „Zwei Mädchen und ein Junge, der Junge bin ich.“

„Fauler Biergeist.“
Junger Baron (im Kabarett zum Keller): „Ich zahle morgen. Sie kennen doch meinen Papa?“
Keller: „Freilich, der ist mir ja auch noch eine ganze Menge schuldig.“
„Naive Frage.“
Diener (vom Lande gekommen und im Zimmer des gnädigen Herrn auf eine kleine Statuette weisend): „Soll ich das gnädige Fräulein da auch abstauben, gnädiger Herr?“



„Na, Tode, was hat dir denn die Zettel zu dem kriegsbraven Spähererem gelangt?“
„Ich meine, ich soll keine geliebten Gesandten inselbst schicken.“
„Schwachs denn auch nicht?“
„Ich würde ihn mit nicht zu fragen, vielleicht hätte er mit dem noch verbotnen.“

Früher spannen die Frauen; jetzt bezorgen das sind die Fabriken, und jene „beheben“ nur noch.

„Wie ein ferne Gläslein in das Ohr eines im tiefen Walde Vertreten, so klingt in ein trauriges Menschenherz ein helles Kindelachen.“

„Beschneppel.“ Herr (zu einem Schaubühnenbesitzer): „Die Vorstellung Ihres „Pumpfüllers“ ist doch nichts weiter als eine geschickte Täuschung.“
„Glauben Sie mal! Der Mensch ist tatsächlich ohne Arme geboren.“
„Haben Sie ihn denn schon lange?“
„Ja, schon einige Jahre; d. h., früher war er bei mir als — Dergelderbesorger beschäftigt.“



„Fremder: „Was war denn vorhin für ein Lärm in der Gaststube?“
„Nichts, besonders! Die Wurstwagen warfen bloß den Bürgermeister raus, weil sie sich in seiner Gegenwart genierten, zu raufen!“

„Das hohe Tier.“
Schaffner (zum Zugführer): „Der Herr will durchaus Zweiter fahren; es hindert aber nur noch ein paar Blöße Fräulein frei.“
„Es scheint übrigens ein hohes Tier zu sein!“
„So? Na, dann muß er auf den Güterzug warten; der führt ja die entsprechenden Wagen.“

„Mißglücktes Kompliment.“
Fräulein (zu ihrem Tischnachbar): „Aber Sie essen ja gar nicht, Herr Meier!“

„Die Zweifler.“
Warum will sich Derselbe Käufer denn verhegen lassen?“
„Aus religiösen Gründen.“
„Nanu?“
„Ja, die Leute hier sind ihm zu ungläubig.“

In Maiden Road, Wis., fand der betagte Farmer Louis Stein durch einen hübschen seinen Hahnes sein Ende. Der Gaul hatte dem alten Mann die Schildebege trümmert. Die Kallachprobe ereignete sich dabei im Stall. Niemand mochte Zeuge werden. Stein fand im Alter von 73 Jahren. Er hinterließ außer seiner großen Gattin mehrere Kinder.

Früher spannen die Frauen; jetzt bezorgen das sind die Fabriken, und jene „beheben“ nur noch. Wie ein ferne Gläslein in das Ohr eines im tiefen Walde Vertreten, so klingt in ein trauriges Menschenherz ein helles Kindelachen. Beschneppel. Herr (zu einem Schaubühnenbesitzer): Die Vorstellung Ihres „Pumpfüllers“ ist doch nichts weiter als eine geschickte Täuschung. Glauben Sie mal! Der Mensch ist tatsächlich ohne Arme geboren. Haben Sie ihn denn schon lange? Ja, schon einige Jahre; d. h., früher war er bei mir als — Dergelderbesorger beschäftigt. Fremder: Was war denn vorhin für ein Lärm in der Gaststube? Nichts, besonders! Die Wurstwagen warfen bloß den Bürgermeister raus, weil sie sich in seiner Gegenwart genierten, zu raufen! Das hohe Tier. Schaffner (zum Zugführer): Der Herr will durchaus Zweiter fahren; es hindert aber nur noch ein paar Blöße Fräulein frei. Es scheint übrigens ein hohes Tier zu sein! So? Na, dann muß er auf den Güterzug warten; der führt ja die entsprechenden Wagen. Missglücktes Kompliment. Fräulein (zu ihrem Tischnachbar): Aber Sie essen ja gar nicht, Herr Meier! Die Zweifler. Warum will sich Derselbe Käufer denn verhegen lassen? Aus religiösen Gründen. Nanu? Ja, die Leute hier sind ihm zu ungläubig.